

MESSER BEGLEITUNG & BESTATTUNG

zuhören, verstehen und helfen
SEIT 1952

KINDER TRAUERN ANDERS

S`Grosi ist ganz plötzlich auf eine lange Reise gegangen. «Dabei wollten wir doch in den Schulferien zusammen in den Zoo gehen», wundert sich Lukas. «Warum hat mir s`Grosi nichts von dieser Reise erzählt? Und warum sind meine Eltern so komisch?»

Oft versuchen Eltern, ihre Kinder vom Tod und von der Trauer abzuhalten. «Sie begreifen ja doch nicht», denken viele. «Warum sie unnötig belasten?» Dabei denken, fühlen und handeln Kinder anders als Erwachsene. Sie spüren meist instinktiv, dass etwas nicht stimmt. Es wird angeregt telefoniert, die Mama weint heimlich. Irgendwie ist alles anders als sonst. Und so beginnen sie ihre eigenen Überlegungen anzustellen, was wohl passiert sein könnte. Früher oder später erfahren sie, dass s`Grosi nicht verreist, sondern gestorben ist. Im schlimmsten Fall ziehen die Kinder daraus den Schluss, dass man Gefühle nicht zeigen soll und dass man sogar den Eltern nicht immer vertrauen darf. Deshalb ist es wichtig, Kindern die Trauer nicht zu verheimlichen, den Abschied vom Grosi am offenen Sarg nicht zu verweigern, sondern mit ihnen gemeinsam einen tröstlichen Weg des Trauerns und Erinnerns zu finden.

Im Gegensatz zu Erwachsenen haben Kinder meist einen natürlichen Zugang zum Tod. Weder verdrängen noch dämonisieren sie ihn. Ohne ganz zu begreifen, gehört er für sie zum Leben dazu. Vielleicht trauern sie deshalb auch anders als Erwachsene. Kinder können in einem Moment hemmungslos weinen und kurz darauf schon wieder lachen. Sie haben noch keine Scheu, ihre jeweiligen Gefühle offen zu zeigen. Sie entwickeln erstaunlich fantasievolle Wege, Trauer zu verarbeiten.

Wir Erwachsenen sollten sie darin bestärken und stützen. Trauernde Kinder brauchen nicht kurzfristige Ablenkungen oder gutgemeinte Trostgeschenke, sondern intensive Gesprächsbereitschaft der Eltern. Insbesondere bei kleinen Kindern ist auf die Wahl der Worte zu achten. Missverständliche Begriffe wie «entschlafen» sind zu vermeiden. Kinder können dadurch Angst vor dem Einschlafen bekommen.

DER TOD AUS KINDERAUGEN

Kinder unter drei Jahren verstehen den Tod nicht. Sie empfinden aber die Trauer der Erwachsenen mit und entwickeln schnell Verlassenheitsängste, wenn ihnen in einer Trauerphase zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Für **Kinder zwischen drei und fünf Jahren** ist der Tod ein vorübergehender Zustand, eher eine Abwesenheit: «Wann kommt Omi wieder? Sie war doch jetzt lange genug tot.»

Erst **Kinder zwischen fünf und neun Jahren** begreifen, dass der Tod endgültig ist und Verstorbene nicht zurückkommen. Ihr Interesse am Tod kann überraschend sachlich sein, ist jedoch immer auch durchwirkt von Angst und Unsicherheit vor dem Unbekannten.

Zwischen **zehn und vierzehn Jahren** wird Kindern ihre eigene Sterblichkeit bewusst. Diese verstörende Tatsache ist auch der Beginn einer Suche nach weltanschaulichen Konzepten, die emotionalen Halt bieten und das Leben in einen sinnvollen Zusammenhang stellen.